

Abendandacht für die Passionszeit 2020

zur Feier zu Hause – auf Distanz und doch nah

Blau gedruckt sind alle Infos, wie gefeiert wird. Sie werden selbst nicht vorgelesen.

Und so ist dieses Abendgebet gedacht: für die Feier zu Hause, für sich oder mit anderen. Auch das geht: Ihr verabredet euch untereinander, zur gleichen Zeit zu feiern. Oder gemeinsam am Telefon. Oder...

Wenn ihr mehrere seid: Legt vorher fest, wer welchen Text vorliest. Einige der Texte sind Gebete. Sagt sie nicht einander. Sagt sie Gott. Im Gebet sind Lücken. Sagt, was euch bewegt, in der Stille oder laut.

Nehmt euch für all das ein bisschen ruhige Zeit. Setzt euch mit dem Text an einen Platz, der schön ist. Wenn ihr mögt: Zündet eine Kerze an.

Seid erst eine Weile still. Beginnt, wenn es sich richtig anfühlt.

Eine/r liest die Einladung:

Gott ist heute Abend da und lädt ein:

Mich/Uns. Hier. Überall.

So feiere ich./So feiern wir.

Mit ihm:

Im Namen des Vaters: Alles ruht in seiner Hand.

Im Namen des Sohnes: Er wandelt Furcht in Licht.

Im Namen des Heiligen Geistes: Er haucht euch Sinn fürs Leben ein.

Betet miteinander. Wenn ihr mögt, ergänzt das Gebet

Einer/r liest:

Du bist da, Gott.

Hier bin ich./Hier sind wir.

Abend ist es geworden.

Hier drinnen: Der Tag hängt noch in den Gardinen.

Da draußen: So ruhig liegen die Straßen da.

In der Ferne: Die Welt ist in Aufruhr.

Auch in meinem Herzen tobt viel:

Aufgaben. Nachrichtenbilder. Fragen. Wünsche.

Du weißt von all dem, was in mir/uns ist:

Halte(t) einen Moment Stille – oder ihr sprecht eure Gedanken laut aus.

Fülle mein Herz mit dir.

Mit deinem Rhythmus.

Mit deiner Ruhe.
Mit Wärme von dir.
Amen

Eine/r liest den Bibeltext aus dem Römerbrief, Kapitel 8:

Paulus schreibt: Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden (...). Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. (...) Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Eine/r liest diesen Text vor. Er erzählt von einer Szene aus Markus 8, die aber nicht separat vorgelesen werden muss:

Ich schaue auf den Fernsehschirm. Nachrichten. Bilder. Ein Platz, menschenleer. Pfleger als Maskenmenschen, mit wehendem Kittel. Bett an Bett und doch zu wenig. Ich sehe das. Es packt mich. Und plötzlich trete ich aus mir heraus. Ich beobachte mich selbst, wie ich dasitze. Wie ich auf den Bildschirm blicke und diese Bilder sehe. Worte höre: „Quarantäne.“ „Risikogruppe.“ „Beatmungsgeräte.“ Ich sehe mich selbst dasitzen, wie in einem Film. In einem üblen Traum. Das kann doch nicht sein! Das darf doch nicht sein!

Jesus teilt den Jüngern eines Abends seine Nachrichten mit. Klipp und klar sagt er an: „Ich muss leiden. Sie werden mich töten. Nach drei Tagen werde ich auferstehen.“

Petrus sieht die Bilder vor seinem inneren Auge: Jesus, hin- und hergestoßen von Soldaten. Waffen blitzen. Ein einsamer Tod vor den Toren.

Er sieht das. Es packt ihn. Und plötzlich tritt er aus sich heraus. Sieht, wie ohnmächtig und einsam er in dieser Welt steht. Wie in einem üblen Traum.

Er reißt Jesus an der Schulter zu sich herum: „Das kann doch nicht sein! Das darf nicht sein!“

Jede Faser in mir sehnt sich danach, Jesus zu hören. Wie er sanft sagt: „Ach komm, wird doch nicht so schlimm! Das Leben geht weiter. Alles wird gut!“

Aber das sagt Jesus nicht. Zornig fährt er Petrus an: „Hau ab, du Teufel! Du rechnest nicht mit Gott – sondern schrecklich menschlich.“

Ich erschrecke: Jesus! So harte Worte, ausgerechnet jetzt.

Aber ich erschrecke auch, weil ich merke, dass es stimmt. Diese Rufe: „Das darf doch gar nicht sein! Ich will mein Leben zurück!“ Die ändern nichts. Die überlassen das Spielfeld den unwirklichen Bildern, dem Leiden und dem Tod.

Rechne mit Gott! Geh das Elend an, frontal. Spüre, was passiert.

Bang hoffe ich mit dem verschwitzten Pfleger auf der Intensivstation. Und aufgereggt mit der Forscherin am Mikroskop tief in der Nacht. Selbst ihre wunderbarste Menschenkunst bleibt schwach. Auf Gottesfunken aber hoffe ich!
Größte Macht und großer Reichtum stehen hilflos rum, so wie blamiert. Du magst berühmt sein – und bleibst doch Mensch, verletzlich klein. Ja, und wenn es um Leben und Tod geht, so ganz direkt, dann hat der Dax eben doch nicht viel zu melden. Und dein Terminkalender, der träge in der Luft hängt. Aber ich weiß, vielleicht wie nie: Leben ist mehr als dahinleben.

Jesus sagt, so schrecklich klar: „Ich muss leiden. Sie werden mich töten.“
Und dann auch: „Nach drei Tagen werde ich auferstehen.“
Ich höre Worte, schrecklich oft: Risikogruppe. Beatmung.
Aber dann murmele ich selbst mittenrein: Wo es schier unerträglich scheint, ist er!

„Nach drei Tagen werde ich auferstehen.“ Leben. Für dich. Für mich. Für die Toten auch.
Nicht so stark wie Elend und Tod. Sondern stärker. Leben aus Gott.
Amen

Wenn ihr wollt, singt oder lest *Der Mond ist aufgegangen* – einige Strophen oder ganz.
*In manchen Orten, auch bei uns in Wittenberg, singen das Nachbar*innen abends um 19 Uhr vom offenen Fenster, dem Balkon oder der Terrasse aus.*

1. Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold
als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.

Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, lass dein Heil uns schauen,
auf nichts Vergänglichs trauen,
nicht Eitelkeit uns freun;
lass uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich sein.

6. Wollst endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod;
und wenn du uns genommen,
lass uns in' Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott.

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen.
Und unsern kranken Nachbarn auch!

**Betet miteinander. Wenn ihr mögt, ergänzt das Gebet
Einer/r liest:**

Höre uns an, Gott, du Liebhaber des Lebens.
Höre dir die nackte Angst an, wenn sie mich packt.
Höre meine Sorgen um die, die ich lieb habe.
Höre, wie weh das tut:
Dass Abiturienten nicht feiern können.
Dass wir auf der Straße Abstand halten müssen.
Dass Einsame jetzt noch einsamer sind.
Dass...

Halte(t) einen Moment Stille – oder ihr sprecht eure Gedanken laut aus.

Höre, Gott!

Du kennst unser Leben.
Elendes Leiden kennst du auch.
Also bitten wir dich:
Für die, die kraftlos krank zwischen Leben und Tod hängen: Heile!
Für die, die sterben: Behüte!
Für die, die von Bett zu Bett eilen: Stärke!
Für die, die sich um ihren Arbeitsplatz sorgen, um ihr Unternehmen, ihren
Lebensunterhalt: Eile zur Hilfe.
Für...

Halte(t) einen Moment Stille – oder ihr sprecht eure Gedanken laut aus.

Ich lege das alles in deine Hand.
Meine Sorgen. Die Bitten.
Diesen Tag lege ich in deine Hand.
Und mich selbst.
Amen

Bitte um Segen. Einer/r liest:

Herr, segne mich/uns!
Bleib mir/uns nah in dieser Nacht.
Berühre mich/uns mit deiner Freude.
Lege deine Ruhe auf mein/unser Herz.
Segne mich/uns so, du, Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen

von Peter Meyer, Wittenberg